

„Schnippchen“ zu schlagen, indem er plötzlich im rechten oder spitzen Winkel abbiegt („Faken schlägt“), den Verfolger vorbeischießen läßt und so einen bedeutenden Vorsprung gewinnt.

3. Nahrung. Erst in der Dämmerstunde verläßt der vorsichtige Gase sein Lager, um seiner Nahrung nachzugehen. Diese besteht im Frühlinge und Sommer namentlich aus aufkeimendem Gras und Korn sowie aus Kohl und Rübenarten, im Herbst und im Winter aber aus Getreide, Raps zc. Wenn der Schnee die Felder bedeckt, kommt Lampe gern in die Kohlgärten einsam stehender Häuser und thut sich hier gültlich. In der Not aber stillt er seinen Hunger auch mit der Rinde junger Waldbäume, wodurch er oft nicht unbedeutenden Schaden anrichtet. Zum Abnagen der Rinde zc. hat er sehr scharfe, meißelförmige Nagezähne, 4 derselben sitzen im Oberkiefer (2 große und dahinter 2 kleine) und 2 im Unterkiefer. Diese Zähne nutzen sich an der Schneide durch das Nagen bedeutend ab, wachsen aber von der Wurzel aus beständig nach. Fällt ein Nagezahn aus, so wird der gegenüberstehende nicht wehr abgenutzt und daher oft in dem Maße verlängert, daß das Maul nicht mehr geschlossen werden kann. In der Regel muß dann der Gase sterben. Auch die gespatene Oberlippe (Hajenscharte) erleichtert sehr das Nagen. (Inwiefern?)

4. Junge Hasen. Hinterm Busch oder Dornstrauch ist die Wiege der jungen Hässlein. Dort hüpfen sie auch bald gar drollig umher. Die Häsin behandelt ihre Jungen sehr leichtsinnig und lieblos und verweilt höchstens eine Woche bei den Kleinen; dann bleiben diese sich mehr selbst überlassen. Nur von Zeit zu Zeit kommt die alte Häsin zu den Jungen zurück, und lockt sie durch ein eigentümliches Geklapper mit den Köpfen, die sie zusammenschlägt. In der Gefahr läßt sie dieselben bald im Stich, doch hat man auch gesehen, daß sie ihre Jungen gegen Raubvögel und Raben verteidigte. Der Hasenwater aber verabsolgt den Jungen öfter Maulschellen.

## 94. Der Hamster.

1. Wohnung. „Wer im Rohr sitzt, hat gut Pfeifen schneiden.“ So denkt auch der Hamster, und darum legt er sich mitten im Getreidefeld seine Wohnung an; denn das Korn ist sein Lieblingsgericht. Zum Graben seines Baues hat der Hamster sehr kurze, aber recht kräftige Füße, die außerdem mit scharfen Krallen versehen sind. Will er sich einen Bau anlegen, so gräbt er sich zunächst eine 3—4 m lange, schräge Röhre, die er später als Ausgangsröhre benutzt. Hierauf schreitet er zum Aushöhlen mehrerer Kammern, von denen aber nur eine als Wohnraum benutzt wird, während die andern als Vorratskammern dienen. Sodann legt er noch mehrere senkrechte Röhren an, die sogenannten Falllöcher, welche er in der Regel nur als Eingang benutzt. Am häufigsten findet man den Hamster in Thüringen und Sachsen.

2. Das Aussehen des Hamsters ist nicht schön. Die Ohren sind nackt, der Schwanz ist auffallend kurz. Merkwürdig ist auch beim Hamster die Farbenverteilung. Während nämlich die meisten Säugetiere oben dunkler, unten heller gefärbt sind (Fuchs, Eichhörnchen zc.), ist die Farbe des Hamsters umgekehrt oben heller, unten dunkler: am Rücken braungelb, an den Seiten weißlich gestreift, am Bauche und an den Oberschenkeln aber schwarz. Diese umgekehrte Farbenverteilung findet sich unter unsern einheimischen Säugetieren nur noch beim Dachs und Iltis.

3. Wintervorrat und Winterschlaf. Wenn das Getreide reift, sammelt der H. seinen Wintervorrat ein. Geschickt biegt er dabei mit den Vorderpfoten die Ähren nieder und beißt sie mit seinen Nagezähnen ab. Dann dreht er sie mit den Pfoten ein paarmal hin und her und steckt die Körner in seine Backentaschen. Diese liegen inwendig an beiden Seiten der Backen und sind so groß, daß in jede derselben eine Hand voll Korn hineingeht. Wenn der Hamster sie gefüllt hat, begiebt er sich in seine